

NEUE BUCHER

Zum Weltbild der Physik. Von C. F. Frhr. v. Weizsäcker. 137 S.
S. Hirzel, Leipzig 1943. Pr. geh. RM. 4,50.

In vier Aufsätzen, die aus Vorträgen entstanden sind, behandelt der Verfasser Ergebnisse der modernen Physik, von denen angenommen werden darf, daß sie mit einer tiefgehenden Wandlung des Denkens über die Natur zusammenhängen. Greift man etwa die dritte Abhandlung heraus: Das Verhältnis der Quantenmechanik zur Philosophie Kants, so erfährt man, wie die Kantsche Antinomie des Atomismus eine überraschende Beleuchtung erfährt durch die „Komplementarität von Chemie und Mechanik“. Erkenntnisse a priori (die klassische Physik) sind in der Quantenmechanik zwar noch methodische Voraussetzung, aber in ihrer Anwendbarkeit beschränkt — eine von Kant nicht vorausgesehene Möglichkeit. Bezeichnend für die Stellung des Verfassers zu allgemeinen wissenschaftlichen Erkenntnissen und ihre Wertung als Ausdruck einer geistigen Haltung ist der vierte Aufsatz: die Unendlichkeit der Welt.¹⁾ Er beleuchtet die Rolle des Symbols in der Naturwissenschaft: endlicher Kosmos, endliche Schöpfung, unendliche Welt als Ausdruck wesentlicher Grundhaltungen der Antike, des Mittelalters, der Neuzeit. In der Kritik, die die Gegenwart an der Unendlichkeitsvorstellung übt, und an den Anzeichen einer Endlichkeit der Welt deutet sich wieder eine Wandlung, zunächst eine Ernüchterung, an, aber auch eine „Aufforderung zu neuer Entscheidung“. Vorsichtig in seinen Antworten, bewußt der wissenschaftlichen Verantwortung, gibt der Verfasser nicht „Bekenntnisse“, sondern in vielen Fällen nur Fragen oder Andeutungen der Richtung, aus der eine Antwort kommen könnte.

F. Hund. [BB. 63.]

Grundlagen und neuere Erkenntnisse der angewandten Braunkohlenpetrographie. Von M. Schochardt. 208 S., 95 Abb. W. Knapp, Halle 1943. Pr. geh. RM. 18,50, geb. RM. 19,80.

Das Buch enthält folgende Abschnitte: Geschichte der Kohlenpetrographie, Verfahren der Objektherstellung, optische Grundlagen der Mikroskopie, Mikrophotographie der Braunkohle, ihre Mikrographie, einige Ergebnisse zur angewandten Braunkohlenpetrographie und Ausblicke sowie Zusammenfassung, Schrifttum, Sachregister und Anhang mit Mikrophotographien (Abb. 9—95).

Der Hauptteil der Arbeit dürfte gegenüber den Nebenabschnitten etwas kurz geraten sein (S. 114—176), ist aber im ganzen mit Liebe zusammengestellt worden²⁾.

S. 130 kommt Vf. zu dem auch von R. Potonié vertretenen Standpunkt, daß sich sowohl die Abbauprodukte der Cellulose als auch die des Lignins am Aufbau der Kohlen beteiligen.

R. Potonié. [BB. 46.]

¹⁾ Erweiterte Fassung des anlässlich der Leipziger Vortragsveranstaltung des VDCh am 26. Mai 1943 gehaltenen Vortrags. (Referat vgl. diese Ztschr. 58, 211 [1943].)

²⁾ Einige Ausstellungen: Dopplerit und Zittavit werden nicht recht auseinandergesetzt, wodurch sich einige Unklarheiten ergeben (u. a. S. 21). (Dopplerit befindet sich im Gallerzstand und kommt in Toren vor. In der Braunkohle tritt er nur als Neubildung auf. Zittavit ist fest, findet sich wohl nur in der Braunkohle und hängt genetisch mit dem Dopplerit zusammen) — S. 147 meint der Verfasser fälschlich, R. Potonié u. E. Stach hätten angenommen, fossiler Kork und fossile Kutikulen seien von gleicher stofflicher Zusammensetzung. Vf. glaubt, dies mit Hilfe der Lumineszenzanalyse widerlegt zu haben. Er zitiert R. Potonié 1924, S. 109; dort steht jedoch, daß fossiler Kork und fossile Kutikulen sich mit den Mitteln der Mikrochemie als ebenso reagierend erwiesen wie rezentes Material, weiterhin wird gesagt, daß fossiler Kork und fossile Kutikulen in gewisser Hinsicht voneinander verschieden reagieren und sich z. T. auch von rezentem Material unterscheiden, so sind die fossilen Kutikulen stabiler.

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Reichsamt für Wirtschaftsausbau und VDCh

Auf ein Glückwunschtelegramm des Vorsitzenden des VDCh an den Leiter des Reichsamts für Wirtschaftsausbau, Prof. Krauch, zur Verleihung des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes ging folgendes Schreiben Prof. Krauchs ein:

Sehr geehrter Herr Dr. Ramstetter!

Über Ihre Glückwünsche anlässlich der Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz habe ich mich besonders gefreut und danke Ihnen sowie dem Verein Deutscher Chemiker auf diesem Wege sehr herzlich für Ihr Gedenken.

Die hohe Auszeichnung des Führers fasse ich gleichzeitig als eine Ehrung aller deutschen Chemiker auf, die mit unermüdlicher Tatkräft bei der Erringung der deutschen Rohstoffautarkie mitgewirkt haben. Allen diesen Chemikern gilt in diesen Tagen meine besondere Anerkennung für ihre großen Leistungen.

Ich freue mich, bei dieser Gelegenheit feststellen zu können, daß die Zusammenarbeit zwischen dem Verein Deutscher Chemiker und meinem Amte sich sehr fruchtbar auf die Vierjahresplan-Arbeiten ausgewirkt hat, und hoffe, daß sich die Beziehungen mit dem VDCh im Rahmen des „Arbeitsstabes“¹⁾ noch inniger gestalten mögen.

¹⁾ „Arbeitsstab für chemische Forschung und Entwicklung“, weitere Einzelheiten werden demnächst bekanntgegeben.

Bezirksverbände Gau Westmark und Gau Baden-Elsaß

In Durchführung des Auftrages, die Grenzen aller Bezirksverbände mit den Gaugrenzen in Übereinstimmung zu bringen, ist im Einvernehmen mit dem zuständigen Gauwaltung NSBDT und den Gaufachwaltern Chemie unser bisheriger Bezirksverband Oberrhein aufgeteilt worden in den Bezirksverband Gau Baden-Elsaß und in den Bezirksverband Gau Westmark.

Die neue Regelung gilt mit der Maßgabe, daß die fachliche Betreuung der Mitglieder in Mannheim vom Bezirksverband Gau Westmark erfolgt. Vorsitzender des Bezirksverbandes Gau Westmark bleibt der bisherige Bezirksverbands-Vorsitzende Oberrhein, Gaufachwalter Chemie Pg. Dr. Bähr, Ludwigshafen; zum Vorsitzenden des Bezirksverbandes Gau Baden-Elsaß ist der vor kurzem aus dem Wehrdienst zurückgekehrte Gaufachwalter Chemie Pg. Prof. Dr. Scholder, Karlsruhe, bestellt, nachdem in der Zwischenzeit die Geschäfte vom kommissarischen Gaufachwalter Chemie Pg. Prof. Dr. Ulich, Karlsruhe, geführt worden sind.

Prof. Dr. K. Arndt zum 70. Geburtstag

Am 5. August des Jahres vollendet der vielen ehemaligen Chemiestudenten der Technischen Hochschule Charlottenburg, aber auch den Generalstählern der Jahrgänge 1905—1914 von ihrer Studienzeit an der Militärtechnischen- und Kriegssakademie in dankbarer Erinnerung stehende Professor der Technischen Elektrochemie Dr. Kurt Arndt sein 70. Lebensjahr.

Als treuer Sohn seiner märkischen Heimat — geboren in Frankfurt a. O. als Sohn eines Gymnasialprofessors — hat er seine gesamte Lern- und Lehrzeit in Berlin verbracht. Er bezog die Universität Berlin im Oktober 1892, promovierte 1897 mit einer Arbeit über „Die Tension und Molekulardispersion organischer Verbindungen“ und ging alsdann als Assistent zu einem der größten Originale der damaligen Hochschullehrer, Georg W. A. Kahlbaum, nach Basel. Bereits 1902 war er Privatdozent an der Technischen Hochschule in Charlottenburg und 1907 a.o. Professor. Daneben wirkte er als Lehrer für höhere Mathematik an der Militärtechnischen Akademie bzw. der Kriegssakademie. 1922 erhielt er den Lehrauftrag für physikalische Chemie und war ab 1929 Leiter des Institutes für technische Elektrochemie.

In dieser Zeit entfaltete er eine rege experimentelle Tätigkeit, wobei er praktische Aufgaben bevorzugte: Galvanische Elemente, besonders Taschenlampenbatterien, Elektrodenkohlen, Diaphragmen, Akkumulatoren, aber auch das Mineral Kryolith und der Kalkstickstoff fallen darunter. Literarisch trat er besonders hervor durch sein Handbuch der physikalisch-chemischen Technik, das 1923 in 2. Auflage erschien, und die 1929 herausgegebene Technische Elektrochemie. Auch seine kleinen Leitfäden für physikalische Chemie und höhere Mathematik erfreuten sich bei den Studenten großer Beliebtheit.

Arndt war ein vorbildlicher Lehrer, der es nicht nur verstand, seinem Schülern, besonders seinen Diplomanden und Doktoranden, ein gründliches Wissen zu vermitteln, sondern ihnen auch menschlich näherzutreten wußte. Sein gerader, aufrichtiger Charakter, der jede Liebedienerei verschmähte, hat so aufrichtend auf die aus dem ersten Weltkrieg zurückkehrende deutsche akademische Jugend gewirkt, wie er ihm Schwierigkeiten und Nachteile in seiner eigenen Laufbahn gebracht hat.

Gemäß der praktischen Richtung seiner Forschertätigkeit wurde er auch wissenschaftlicher Mitarbeiter zahlreicher chemischer Fabriken, u. a. der Planiawerke, der Akkumulatorenfabrik A.-G., der Chemischen Fabrik Grünau A.-G. In deren Aufträge arbeitete er das grundlegende Verfahren zur elektrolytischen Herstellung des Natriumperborates aus, das in der technischen Ausgestaltung der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Rößler die großen für das bekannte Waschmittel Persil benötigten Mengen dieses Sauerstoff-Trägers lieferte.

Auch am Vereinsleben beteiligte sich Prof. Arndt in früheren Jahren sehr rege. Er ist Mitglied des Verbandes Deutscher Elektrotechniker und war in den Jahren 1928—1930 2. Vorsitzender unseres Märkischen Bezirksvereins.

Am ersten Weltkrieg nahm er zunächst als Vizefeldwebel einer Landwehrformation im Westen teil, bis er als Beauftragter und Sachverständiger der Heeresleitung für elektrothermische Verfahren, wie Kalkstickstoff, Ferrosilicium, Ferrochrom u. a., in das Kriegswirtschaftsamt berufen wurde. Noch vor Ausbruch des 2. Weltkrieges schied Arndt nach Erreichung der Altersgrenze 1938 aus seinem akademischen Lehramt aus. Wer aber diesen rüstigen 70er als ersten und letzten Besucher des Freiluftschwimmbades kennt, wundert sich nicht, daß er auch heute noch trotz amtlicher Inruhestellung eine reiche Tätigkeit im Laboratorium und am Schreibtisch ausübt und sowohl als Lehrer in den von der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten Lehrgängen als auch als Sachverständiger für die Wehrmacht unermüdlich tätig ist. Mögen ihm noch viele Jahre erfolgreicher Arbeit beschieden sein.

Bezirksverband Gau Berlin und Mark Brandenburg.